

# Kommunikative Teamarbeit ist wichtig

**Die grosse Gestaltungsmöglichkeit ist ein grosser Anreiz, Ingenieur zu werden. Auch für Umweltingenieur Michel Walker war das ein schlagendes Argument. Jungen Mensch rät er, sich früh über die unterschiedlichen Richtungen zu informieren, um entscheiden zu können, in welchem Bereich man später etwas bewirken möchte.**

■ **Was hat Sie dazu motiviert, den Beruf des Ingenieurs zu ergreifen?**

Als Ingenieur kann man etwas bewirken, und sieht am Schluss, was man gemacht hat. Deshalb habe ich an der ETH Umweltingenieur studiert. Man muss als Ingenieur wichtige Entscheidungen treffen. Das Risiko und die hohe Verantwortung sagen mir zu. Das Verstehen einer Herausforderung und die Erarbeitung von Lösungen liegen mir.

■ **Wie ist das zeitliche Verhältnis sozialer Kompetenzen gegenüber den mathematischen Berechnungen im Büro?**

Der Anteil, den ich mit Auftraggebern oder anderen Projektbeteiligten verbringe, ist natürlich nicht sehr hoch. In dieser Zeit wird aber das Projekt definiert, und Fehlentscheidungen füh-

ren zu enormen Zeitverlusten. Sie bestimmt sozusagen den Erfolg der erarbeiteten Lösung. Die Hauptarbeit findet dann aber in der Konzeption, Planung und Ausführung statt. Das Endprodukt muss aber wieder genau den Wünschen des Auftraggebers entsprechen. Der kommunikative Aspekt des Ingenieuralltags ist auch im Team selber wichtig, da man kaum je alleine arbeitet.

■ **Wie kamen Sie an den Punkt, an dem Sie heute stehen?**

Nach meinem Master an der ETH als Umweltingenieur mit Fokus auf Hydraulik, Hydrologie und Siedlungswasserwirtschaft habe ich bei der Foundation for Global Sustainability gearbeitet und an der Gründung der Wirtschaftverbandes swisscleantech mitgewirkt. Das Bedürfnis, meine erlernten Fähigkeiten zu Einsatz kommen zu lassen, führte dazu, dass ich vor sechs Monaten zu Rapp Infra AG gestossen bin. Hier kann ich Projekte mitgestalten und meinen Erfahrungsschatz erweitern.

■ **Welche Aufgaben hat denn der Umweltingenieur?**

Der Beruf hiess früher noch Kulturingenieur. Meine persönliche Aufgabe als Umweltingenieur ist es, Konzepte, beispielsweise für die Entwässerung oder die Wasserführung, zu erarbeiten. Auch dazu gehören können aber auch die Baubegleitung, die Materialisierung, die fachkundige Bodenschutz-Begleitung. Es geht darum, umweltschädi-



**UMWELT-ENGINEERING.** Kommunikation findet in der Konzeption, Planung und Ausführung statt. FOTO: SHUTTERSTOCK.COM

gende Faktoren in Schach zu halten. Zur Zeit bin ich auf der konzeptuellen Stufe tätig, die vorwiegend im Büro stattfindet. Dabei ist es, wie schon gesagt, überraschend, wie hoch der Stellenwert der Kommunikation ist.

■ **Was bringt die Zukunft für Sie? Welche Pläne haben Sie?**

Da ich gerade erst in die Berufswelt eingestiegen bin, ist mein erstes Ziel sicher, mich in meiner momentanen Tätigkeit zu beweisen. Über die ferne Zukunft mache ich mir nicht so viele Gedanken, da ich eher der Typ bin, der versucht, das Bestmögliche aus der aktuellen Situati-

on herauszuholen. Die weitere Entwicklung ergibt sich dann aus der Lage heraus. Ich freue mich aber, auf die nächste Projektrealisation und bei einem Projekt von der Anfangsphase bis zum Endprodukt dabei zu sein.

■ **Wie reagieren Leute auf Ihren Beruf und welches Image hat das Engineering Ihrer Meinung nach?**

Das hängt natürlich stark von der jeweiligen Branche ab. Grundsätzlich erlebe ich das Image des Ingenieurs als positiv. Das mag vielleicht auch daran liegen, dass ich als Umweltingenieur mit offeneren Armen empfangen werde, da

ich ja etwas für die Umwelt tue. Die Leute reagieren gut auf das Wort «Umwelt», wohl auch weil sie sich mehr darunter vorstellen können. Die Tätigkeit ist aber weiterhin sehr eng mit dem Bauwesen verwandt, und ich kann mir schon vorstellen, dass die Reaktionen nicht immer nur positiv ausfallen.

■ **Welche Tipps würden Sie einem angehenden Ingenieurstudenten mit auf den Weg geben?**

Man sollte früh genug Praktika und Schnuppertage in Ingenieurbüros durchführen, um sich ein Bild der notwendigen Eigenschaften machen zu können. Wenn man seine Fühler breit ausstreckt, entdeckt man die Vielfältigkeit der Branche, in welchem Bereich man etwas bewirken möchte und hat dadurch im Studium klar bessere Karten, um sich das notwendige Wissen anzueignen.

■ **Und was raten Sie bezüglich der Wahl der Lehrstätte an sich?**

Wichtig ist auch die Entscheidung, ob man an der ETH oder der Fachhochschule studieren möchte. An der ETH orientiert man sich wissenschaftlicher und konzeptueller. Es verlangt auch mehr Ausdauer als eine Fachhochschule, die sich mehr am praktischen Arbeiten orientiert und wesentlich weniger lang dauert. Diese Praxisnähe habe ich selbst ein wenig vermisst während meines Studiums.



Michel Walker  
Umweltingenieur  
ETH